

Blütezeit für Botaniker

Welche Pflanzen wachsen im Kanton Zürich? Und welche nicht mehr?

Botaniker arbeiten an einem Buch, das die gesamte Flora des Kantons dokumentiert.

Von Helene Arnet

Wila - Die drei Menschen hoch oben am Hang sehen aus, als würden sie weiden. Beim Näherkommen schwindet der Eindruck. Sie sprechen Lateinisch: «Ranunculus bulbosus. Hieracium pilosella.» In der Seitentasche des Rucksacks steckt Sonnencreme, oben aufgebunden ist ein Regenschutz. Sie tragen Wanderschuhe und rufen gerade aufgeregt durcheinander, weil sie ein Hasenglöckchen gefunden haben. Wir beobachten drei Botaniker unterhalb des Bichelsees beim Kartieren.

Thomas Wohlgemuth erklärt im Zentrum Rosenberg bei Wila, weshalb in dieser Woche 45 Leute durch das Hintere Tösstal stapfen. Den Blick stur auf den Boden geheftet. Sie sind im Dienst der FloZ unterwegs. FloZ heisst: Flora des Kantons Zürich. Die Zürcherische Botanische Gesellschaft (ZBG) hat sich das grösste Projekt ihrer 120-jährigen Geschichte vorgenommen: Sie will die Flora des Kantons Zürich erfassen. Das Projekt FloZ dauert bis 2018. Am Schluss soll in einer Datenbank und in einem Buch der aktuelle Zustand der Zürcher Flora festgehalten sein.

Wohlgemuth arbeitet bei der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) in Birmensdorf und ist Präsident der FloZ-Kommission. Er hält ein vergilbtes Buch in abgeschossenem braunem Ledereinband in die Höhe: das erste und bisher einzige Verzeichnis, das die gesamte Flora des Kantons Zürich auflistet. Alte Schrift, keine Bilder, Jahrgang 1839. Damals war noch einmal die Spanischbrötlbahn aufgegleist. «Die neue Flora wird nicht nur Aussagen über den Status quo zulassen», sagt Wohlgemuth. «Wir werden dank diesem alten Buch auch aufzeigen können, wie sich die Pflanzenwelt in Zürich in den letzten rund 170 Jahren verändert hat.»

Der Kanton im Quadrat

Letzte Woche fand im Tösstal ein FloZ-Camp statt. Während eines einwöchigen Kurses wurden die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in das Projekt eingeführt. Zunächst kartierten sie erste Flächen gemeinsam, damit später alle gleich vorgehen. Die ZBG hat sich entschieden, den ganzen Kanton in Quadrate von einem Kilometer Seitenlänge zu unterteilen. Jedes Neunte wird zur Kartierung ausgeschrieben. Insgesamt 209. Das heisst: Sämtliche dort wachsenden Blumen, Sträucher und Bäume werden bestimmt. Zudem wird ihre Häufigkeit grob geschätzt.

Seltene Pflanzen werden als «K-Pflanzen» speziell registriert und punktgenau eingezeichnet, was vor allem der kantonalen Fachstelle für Naturschutz zugutekommt. Ein besonderes Augenmerk gilt auch Neophyten, eingeschleppten Pflan-



Botaniker am Werk: John Spillmann, Petra Bachmann, Balthasar Martig und Lea Bona (von links). Foto: Dominique Meienberg

zen wie Ambrosia, Essigbaum oder Riesenbärenklau. Auch ihr Standort wird auf der Karte eingezeichnet.

Tags zuvor hatten die Botaniker vom Bichelsee eine langweilige Schicht. Eine eintönige Wiese, kaum Überraschungen. «Heute haben wir einen viel spannenderen Flecken», ruft John Spillmann der ankommenden Petra Bachmann zu, die als Praktikantin das FloZ-Projekt koordiniert. Spillmann hat bereits ein Buch über die Alpenflora im Tössbergland verfasst und ist Doktorand am Institut für systematische Botanik. Lea Bona studiert dort.

Doch sind auch Laien willkommene Mitarbeiter. Sie müssen nicht einmal so versiert sein wie der ehemalige Lehrer und Krankenpfleger Balthasar Martig. In seinen wilden Locken haben sich Flugschirmchen des Löwenzahns verfangen, und er inspiziert gerade eine Pflanze unter der Lupe. «Siehst du feine Haare?», fragt Spillmann. «Und was für welche!» Damit ist den beiden klar: Hieracium pilosella. Langhaariges Habichtskraut.

Freiwillige gesucht

Thomas Wohlgemuth geht davon aus, dass rund hundert Personen nötig sein werden, um innert der nächsten fünf Jahre im ganzen Kanton die ausgewählten Quadrate zu kartieren. «Wir gehen

von einem Aufwand von durchschnittlich zwanzig Arbeitstagen pro Person aus.» Lediglich Freude an den Pflanzen und eine gewisse Fitness seien Voraussetzung. «Wir arbeiten die Leute gut ein.» Rund sechs Tage werden für ein Quadrat eingesetzt, verteilt auf drei Jahre. Dabei marschieren die Kartierer zwischen 15 und 30 Kilometer, zuweilen im steilen Gelände. Zudem wird die Fläche in drei Jahreszeiten besucht: im Frühling, im Früh- und im Spätsommer.

Demnächst soll ein Projektleiter oder eine Projektleiterin bestimmt werden. Und im Juni wird entschieden, ob der Lotteriefonds FloZ unterstützt. Weitere Stiftungen sind angefragt worden. Die Gesamtkosten werden auf 1,5 Millionen Franken veranschlagt. Die meiste Arbeit aber wird von Freiwilligen ehrenamtlich geleistet.

Fachsimpeln am Abend

Abends wird die Kaffee-Ecke im Saal des Zentrums Rosenberg zum Knobeltisch. Dann breiten die Botanikerinnen und Botaniker jene Pflanzen aus, die sie tagsüber nicht bestimmen konnten. «Meist wird bis in die Nacht hinein gefachsimpelt», erzählt Wohlgemuth. Und das Grünzeug, das dann noch keinen Rang und Namen hat, wird gepresst und an einschlägige Experten weitergereicht.

Wohlgemuth schätzt, dass mit dem gewählten Vorgehen im ganzen Kanton lediglich etwa fünf bis zehn Prozent der Flora nicht erfasst werden. Kleinräumig dürften es etwa doppelt so viel sein. «Damit können wir ein gutes Bild der Flora in unserem Kanton geben.»

Der Bauer fährt vor

Beim Team Bichelsee ist der Bauer Adrian Ritzmann vorgefahren. Ärgert er sich, dass die Pflanzentouristen seine Wiese zertrampeln? «Überhaupt nicht», sagt er. Er wurde - wie vom FloZ-Team vorgeschrieben - vorgängig um Erlaubnis gebeten, ob man, wenn nötig, seine Wiese betreten dürfe. Die Begeisterung der drei über seine Halbtrockenwiese lässt ihn aber kalt: «Ich habe anderes zu tun, als zu schauen, was das für Blumen sind.» Obwohl: «Die Wiese ist wirklich schön», findet er dann. «Die hat schon mein Vater so belassen.» Ob er denn irgendwo Orchideen gesehen habe, fragt John Spillmann gespannt. «Ja, dort ganz oben hat es Frauenschüeli», sagt Ritzmann. Er weist den steilen Hang hinauf und lacht. Die drei lassen sich jedoch durch die Klettertour nicht abschrecken. Denn oben winkt als Belohnung vielleicht eine K-Pflanze.